Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Leipzig. Haben & Komp., Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.60 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 3.60. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 101. | Dresden, Donnerstag den 3. Mai 1917. | 28. Jahrg.

Trommelfeuer auf beiden Scarpe-Ufern. — Neue englische Angriffe in breiter Front. Verlustreicher Zusammenbruch eines russischen Angriffs.

(W. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 3. Mai 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Dem anhaltenden Artilleriekampfe der letzten Tage ist auf beiden Scarpe-Ufern heute früh Trommelfeuer gefolgt. Dann haben in breiter Front neue englische Angriffe begonnen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Bei günstiger Beobachtung erreichte die Kampftätigkeit der Artillerien und Minenwerfer gestern große Stärke.

Besonders an der Bergfront zwischen Vauxaillon und Craonne, längs des Aisne-Marne-Kanals und an den Höhenstellungen nördlich von Prosnes war der Feuerkampf heftig.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

Die Flugtätigkeit war über und hinter den Stellungen bei Tage und nachts sehr rege.

Der Feind verlor im Luftkampfe acht, durch Notlandung eine, durch Abwehrfeuer von der Erde sieben Flugzeuge und einen Fesselballon.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Gesamtlage ist unverändert.

Zwischen Suita- und Suitwa-Tal ist ein russischer Angriff verlustreich in unserem Feuer zusammengebrochen.

Mazedonische Front.

Lebhaftes Feuer bei Monastir, auf dem Westufer des Vardar und südwestlich des Doiran-Sees.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der englisch-französische Mißerfolg.

* An den Zielen, die sich unsere westlichen Gegner gesteckt hatten, muß man die Größe ihrer Mißerfolge messen. Die Engländer allerdings behaupten, jetzt und nie die Absicht gehabt zu haben unsere Front zu durchbrechen, unsere Armee zu schlagen. Alle Angriffe hätten wie früher nur den Zweck, unsere Kräfte allmählich abzunutzen, unsere Front wie an der Somme durch immer wiederholte Stöße langsam anzunagen. Die Berufung auf die Sommeschlacht macht die Behauptung ohne weiteres verdächtig; denn es ist klar, daß der allgemeine gewaltige Andrang der feindlichen Heere von Westen, Osten, Südwesten her im Sommer 1916 die Entscheidung des Krieges bringen sollte.

Eisenherziger als ihre Bundesgenossen sind diesmal die Franzosen, die Mißvergnügten über den Gang der Dinge um Arras, an der Aisne und in der Champagne nicht verbergen können. Der Nörgler Clemenceau gibt zu, daß die Aprilofferfive nur der Nachklang einer viel größeren war, die durch Hindenburgs Bewegungen vereitelt wurde. Man habe eben nicht verstanden, nunmehr etwas ganz neues zu machen — ein Vorwurf, gegen die verblendete Pressesteilung, der vielleicht nicht einmal zutreffend ist. Genau weil die neue Sehlamtenanlage nach Zurückverlegung der deutschen Mitte zwischen Arras und Aisne eine durchaus zweckmäßige war, und weil man rasch und zielbewußt die Folgerungen aus der neuen Lage gezogen hatte, tritt der deutsche Sieg um so glänzender hervor. Daß man wirklich einen ganz großen Schlag geplant hatte, beweisen nicht nur die gewaltigen Truppenmassen, die man auf einer Riesenfront gegen die deutschen Stellungen anlaufen ließ, die unerhörten Stapel von Munition, die man verschoß, die noch nie erreichte Zahl schwerer Geschütze, die man in Stellung gebracht hatte, und endlich der schwungvolle Schneid, mit dem sowohl Engländer wie Franzosen an ihren ersten Angriffstagen vorgingen; vor allen Dingen beweisen es in zweifelsfreier Weise die von uns aufgefundenen französischen Befehle. Schon am 4. April schreibt der Befehlshaber des 32. französischen Armeekorps, das am 16. April gegen den Aisne-Marne-Kanal und westlich Braisnont angriff: „Die Handlung, die wir unternehmen werden, ist entscheidend für das Schicksal des Vaterlandes.“

. . . . . „Die Tage der Anstrengung und des Kampfes werden ohne Unterbrechung aufeinander folgen bis zur Entscheidung — was sich denn freilich sehr bald als unausführbar erwies. Die Truppen waren nach dem ersten Schlachttage schon dort fertig. Am 17. April vormittags konnten keine Angriffe ausgeführt werden, weil die blutleer gewordenen Divisionen durch neue ersetzt werden mußten. Der Höchstkommandierende, General Nivelle, setzte am 15. April an die Spitze seines Befehls die sprühenden Worte: „Die Stunde ist gekommen! Vertrauen und Mut! Es lebe Frankreich!“ So schreibt man nicht, wenn man nur einen langweiligen Laufgrabenkrieg, wie gegen eine belagerte Festung, eröffnen will.

Wenn General Nivelle auch noch nicht abgesetzt ist, so hat man ihm doch in der Person eines neuen Chefs des Großen Generalstabs, des Generals Petain, einen Aufpasser an die Seite gesetzt. Das sieht einer Degradation sehr ähnlich. Vielleicht bei den Franzosen, sicht es natürlich auch bei den Engländern! Selbst wenn man keine besonderen Beweise dafür hätte, daß sie diesmal aufs Ganze gingen, so läge ein solcher Beweis in der ruhigen Betrachtung der allgemeinen Lage. Die Engländer haben keine Zeit mehr, sich auf einen langsamen Abnutzungskrieg einzulassen; unser U-Bootkrieg brennt ihnen auf den Nägeln. Sie müssen suchen, zu Lande einen raschen Sieg zu erfechten, und beide, der Generalstabschef wie der erste Seelord, sprechen es übereinstimmend als ihre Ueberzeugung aus, daß die Entscheidung zu Lande erfochten werden müsse — eine Auffassung, die ich für durchaus zutreffend halte.

In dieser Lage gesehen tritt nun der Mißerfolg unserer Gegner umso auffälliger hervor. Schon der 9. April, der den Engländern infolge ihrer überwältigenden Anfangsüberlegenheit örtliche Erfolge verlieh, war in Wahrheit ein Mißerfolg, da der Durchbruch nicht gelang. Die Kämpfe der folgenden Tage unterstreichen diese Ergebnis, und als auch dort die deutsche Front zurückverlegt wurde, war der Anfangsplan offensichtlich gescheitert. Zehn Tage brauchten die Engländer für Vorbereitungen ihrer neuen Schlacht. Der Angriff am 23. und 24. April erfolgende zweite Angriff mit größeren Massen auf breiterer Front wuchs sich durch das vernichtende deutsche Geschützfeuer und die mäßigen, erfolgreichen Gegenstöße unseres Fußvolkes zu einem vollen deutschen Siege aus. Gegen ihren Willen mußten die Gegner eine neue dreitägige Pause einlegen — aber der dritte Angriff am 28. April wurde eine schlimmere Niederlage noch als die beiden ersten. Die sehr verlegene, gewundene Berichterstattung des englischen Hauptquartiers legt wieder seinen Willen Zeugnis ab von ihrer Schwere. Schon am 29. April konnten sie sich nur noch zu einem Teilangriff gegen Oppy, im Zentrum der Schlachtlinie, aufraffen, der trotz viermaliger Erneuerung mißglückte.

Ungünstiger gestaltete sich der französische Angriff am 16. und 17. April. Schon am zweiten Tage mußten sämtliche Angriffsdivisionen an der Aisne durch neue ersetzt werden, so daß der Stoß erst am Nachmittage wieder aufgenommen werden konnte. Die geringen Fortschritte gegen die vorderen Linien wurden ihnen zum großen Teile durch die Gegenstöße unserer Truppen wieder entrissen. Am 19. April gingen die Deutschen auch nordwestlich Soissons auf die „Siegfriedstellung“ zurück, und am 20. trat eine entschiedene Wendung zum Schlimmen bei dem französischen Heere ein. Der Kampf flaute darauf merklich ab und wurde nur noch in nutzlosen und ergebnislosen Teilvorstößen vom Feinde fortgesetzt.

Erst am 26. April lebte der Geschützkampf wieder auf und wuchs allmählich zu immer größerer Heftigkeit, bis zum Trommelfeuer an. Am 29. April haben die Franzosen dann an den verschiedenen Stellen der Front Erkundungsvorstöße gegen unsere Gräben gerichtet, in der Hoffnung, sie zum Sturme reif zu finden. Abgewiesen und enttäuscht mußten sie zu den eigenen Stellungen zurückkehren.

Trotzdem kann kein Zweifel darüber sein, daß uns auch hier ein neuer großer Ansturm bevorsteht. Die Länge der Pause erklärt sich zur Genüge aus dem Wunsche des Gegners, mit der Wucht der Millionen von Geschossen dem Sturm der Infanterie erst ausgiebig vorzuarbeiten, und sicher auch aus dem Zwange, die neu herangeführten Massen sich erst in ihren Stellungen einrichten zu lassen und mit dem Gelände vertraut zu machen. Dann wird der Sturm losbrechen, vielleicht noch in breiterer Front als am 16. und 17. April. Vom Präsidenten bis zum Oberbefehlshaber werden alle vom Verhängnis vorwärtsgetrieben; sie fechten nicht nur um den Sieg Frankreichs, sie fechten bereits für ihre eigene Existenz.

Und ebenso wird es auf der englischen Front geschehen. Auch dort muß der Gegner angreifen oder das Spiel verloren geben. Inzwischen haben wir volles Recht, uns der bisherigen Siege zu freuen und mit Vertrauen der Zukunft entgegen zu sehen. Gewonnen wird die Schlacht dann sein, wenn der Gegner seinen letzten Ansturm versucht hat, wenn er endgültig die Hoffnung aufgegeben hat, uns noch durchbrechen und schlagen zu können. Bis dahin müssen wir uns noch auf schwere Kämpfe gefaßt machen.

Richard Grädle.

Die Erschöpfung der Gegner im Westen.

† Berlin, 2. Mai. Im Raume von Arras war gestern nur an einigen Stellen aufflackernde örtliche Gefechtstätigkeit. Am frühen Morgen setzte südlich der Scarpe bis in die Gegend Bullecourt erneut starkes Artilleriefeuer ein. Nach heftiger Artillerievorbereitung folgten zwei weitere englische Angriffsversuche an der alten Angriffsstelle östlich Monchy und bei Fontaine, die schon in unserem Sperrfeuer verlustreich zusammenbrachen. Auch östlich Lens und westlich Lens konnten sich englische Teilangriffe in unserem Maschinengewehr- und Artilleriefeuer nicht entwickeln. Die Beute vom 28. und 29. April erhöhte sich um eine Anzahl Gefangene und 27 Maschinengewehre. Bei klarem Wetter auf der ganzen Arrasfront sehr lebhafte Flugertätigkeit. Der beiderseitig starke Artilleriekampf südlich Arras dauerte den ganzen Tag über an. Unsere Batterien beobachteten mehrfach gute Wirkung gegen die feindlichen Ziele. Die ganze Nacht über außerordentlich starkes Feuer. Auch im Raume Reims fanden die Kampfhandlungen im Zeichen tiefer feindlicher Erschöpfung und gebrochenen Angriffsgeistes. Im Aisne-Abschnitt scheiterte südlich Cerny ein feindlicher Handstreich verlustreich für den Feind. Nach stärkster Artillerievorbereitung brachen abermalige feindliche Teilangriffe an dieser Stelle zusammen, ebenso bei der Gerbe-Ferme trotz mehrfacher Wiederholung jedesmal vollkommen erfolglos und verlustreich für den Gegner im deutschen Sperrfeuer oder Nahkampf. Erfolgreich wurden feindliche Streifabteilungen in dichtgefüllten Gräben wirkungsvoll von unserem Feuerwirbeln gefaßt. In der Gegend südlich Craonne, zwischen Craonne-Aisne, wo schon ganze Tankgeschwader vernichtet wurden, erkannten wir eine Anzahl Panzerwagen und nahmen sie mit gutem Erfolg unter Feuer. Unsere zahlreichen Erkundungsvorstöße im dortigen Abschnitt waren von Erfolg gekrönt. Unsere Spähtruppen brachten zahlreiche Gefangene zurück, darunter auch Offiziere, eine Anzahl von Maschinengewehren und andere Beute. Nachmittags und abends schwoll das feindliche Feuer wieder bedeutend an. Auf dem Champagneflügel vermochte sich der Franzose nach seiner schweren Niederlage am 30. April bei den Höhen nördlich Prosnes zu neuen Angriffen nicht zu entschließen. Während das Feuer am Vormittag vorübergehend ermattete, schwoll es gegen Abend und nachts zu großer Heftigkeit an. Die Franzosen sammelten gegen Abend an verschiedenen Abschnitten Sturmkolonnen in den Gräben, die, durch unser Vernichtungsfeuer niedergehalten und dezimiert, indessen einen Vorstoß nicht wagten. Die Meldung des Eiffelturms, daß die Franzosen am 30. April bis zur Straße Beaurepaire—Maisonvilliers, etwa einen Kilometer vom Homberg, vorgedrungen seien, ist durch die Ereignisse überholt. Sie gelangten vorübergehend bis dorthin, wurden aber durch den unmittelbar einsetzenden deutschen Gegenstoß sofort unter blutigen Verlusten zurückgeworfen.

U-Boots-Rechnung in der französischen Kammer.

Bern, 2. Mai. Der Abgeordnete Tissier legte in der französischen Kammer einen Bericht über die Tätigkeit der U-Boote nieder, nach dem bis Ende 1916 3,5 Millionen Schiffsraum versenkt wurde, darunter 2 168 000 Tonnen im Jahre 1916 und 1 228 000 Tonnen im Jahre 1915. Für 1917 sei mit einer Versenkung von 6 Millionen Tonnen zu rechnen. Dabei sei nicht berücksichtigt, daß sein dem Eintritt des guten Wetters die Tätigkeit der U-Boote sehr zugenommen habe.

Zur sozialistischen Friedenskonferenz.

Die endgültige Stellungnahme der französischen Minderheit.

tu. Genf, 3. Mai.

Die Minderheitsrichtung der französischen sozialistischen Partei beruft für den 6. Mai eine Konferenz aller Organisationen der Minderheitsrichtung ein, um zu der internationalen Lage Stellung zu nehmen und insbesondere um die Haltung der Minderheit bei der Tagung des Landesrats vom 27. Mai festzustellen. Der Landesrat soll, wie gemeldet, über die Beteiligung der französischen Sozialisten an der Stockholmer Konferenz endgültig entscheiden. In Frankreich ist die sogenannte Minderheitsrichtung bekanntlich fast die Mehrheit der Partei.

Stockholm, 3. Mai.

Troelstra nimmt den Meinungsverschiedenheiten unter den französischen Sozialisten über die Teilnahme an der Stockholmer Zusammenkunft Bedeutung bei, da es der Minderheit (11 gegen 13 Stimmen) gelungen sei, die Einberufung einer französischen Vorkonferenz im Zeichen der Friedensdiskussionen anzuregen.

Die Vertretung der norwegischen Sozialisten.

tu. Christiania, 3. Mai.

Die norwegischen Sozialisten werden zu dem internationalen sozialistischen Kongreß in Stockholm einen Telegierten senden, sobald die Beratungen des Vorgreifen beendet sind.

Die russische Revolution.

Die ukrainische Bewegung.

Den augenblicklichen Regierern Russlands dürfte, wie der Berliner Zeitung geschrieben wird, kaum eine der so vielen Sorgen größere Kopfzerbrechen bereiten, wie jene der kommenden Schwierigkeiten der Ukraine. Nach den aus aus Kiew eingelaufenen Mitteilungen sind die Ukrainer sich entschlossen, kein Mittel unversucht zu lassen, um ihre Selbstverwaltung wieder zu erlangen, die ihnen durch die Willkürlichkeiten früherer Jahre genommen worden ist. Allmählich muß der russische und vorläufige Republik, die sich durch freie Entschließung mit den Nationalitäten verbrüdern, sämtliche bestehenden und bestehenden Interessen zu wahren bestrebt sein, wie den neuerdings [illegible] Polen. [illegible] Die erste [illegible] der Ukraine [illegible] Zentralrat [illegible] Kiew [illegible] Zentralrat [illegible] Kiew [illegible] Zentralrat [illegible] Kiew